



VERLÄNGERTE HAND

Roger Federer und sein neuer Schläger in Melbourne. Dort trifft er morgen auf den Franzosen Jo-Wilfried Tsonga. (foto: reuters)

Geheimwaffe

Roger Federer spielt bei den Australian Open mit einem neuen, extra für ihn entwickelten Schläger. Gestern zog er nach einem ungefährdeten Drei-Satz-Sieg gegen Teimuraz Gabashvili ins Achtelfinale ein. Erst im Frühling geht sein neues Arbeitsgerät in Serie. *Von Jörg Allmeroth*

Boris Becker hat seinen ständigen Tennispartner einmal „seine verlängerte Hand“ genannt. Und Andre Agassi bekannte auf der Höhe seiner Centre-Court-Kunst, sein Arbeitsgerät sei im Leben als Profi das, was seine Frau im Privatleben sei: „Das absolut Wichtigste.“ Und tatsächlich: Nichts mehr als ein Schläger, ob ehemals aus Holz oder heutzutage aus Kunststoffmaterialien, beeinflusst das Wohl und Wehe der weltbesten Spieler so ein- und nachdrücklich – mal abgesehen von der banalen Wahrheit, dass ein Racket nur so gut oder schlecht sein kann wie der, der es benutzt.

Wahrscheinlich hatte es auch mit dieser elementaren Bedeutung eines Tennisschlägers zu tun, dass Roger Federers verwunderliche Sommer-tour des Jahres 2013 über europäische Sandplätze eine so überragende Aufmerksamkeit erfuhr. Denn in der Krisenlage nach seinem jähen Wimbledon-Aus in der zweiten Runde gegen den Ukrainer Stachowski zückte Federer ein wenig panikartig neues Handwerkszeug aus dem Ärmel, einen Prototypen seines langjährigen Ausrüsters Wilson, den er zuvor bei Trainingseinheiten in Zürich ausprobiert hatte. Der Versuch ging aller-

dings komplett daneben, vielleicht nicht einmal des Rackets, sondern Federers malader Gesamtverfassung wegen: Rückenschmerzen plagten den Maestro so hartnäckig, dass er sich mehr schlecht als recht durch die Auftritte in Hamburg und Gstaad qualte und anschließend die Testphase mit dem neuen Schläger abbrach.

Ein halbes Jahr später wirkt Federers Welt wieder einmal verwandelt in dieser späten Phase seiner Karriere: Der 32-jährige Familienvater, der 2014 gemeinsam mit Frau Mirka noch einmal Nachwuchs erwartet, hat sich aus den sportlichen Beschwerden herausgespielt, was sowohl auf den letzten Metern der alten wie den ersten Metern der neuen Saison deutlich wurde. Und mit dem aufgetankten Ego und guten Resultaten verläuft jetzt eben auch eine neue Phase der komplizierten, äußerst sensiblen Schlägerumstellung weitaus produktiver für den Ästhet am Ball. So wenig Mühe bereitet der Wechsel gerade bei den Australian Open, dass Federer guten Gewissens die für sich wohl maximal erfreuliche Aussage treffen kann: „Ich denke beim Spielen gar nicht mehr darüber nach.“ Also ganz anders als vor rund sechs Monaten, als er, wie er sich erinnert, „ständige

Selbstzweifel“ mit sich herumführte und der Schlägerwechsel „nicht viel einbringen konnte, weil ich mit angezogener Handbremse spielte.“

Federers Ergebnisse der ersten Turnierwoche und sein Einzug ins 13. Achtelfinale hintereinander, den er gestern mit einem ungefährdeten 6:2, 6:2, 6:3-Sieg über den Russen Teimuraz Gabashvili sicherstellte, sprechen eine klare Sprache. Und sie zeigen auch, dass dieser zweite Anlauf mit einem neuen Racket zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle kommt. Denn der größere Schläger mit einer vergrößerten Schlägerfläche von 632 Quadratzentimetern ermöglicht dem Meister neue Dimensionen dauerhaf-

ter Power – aber auch der Präzision. Denn auch der „Sweetspot“, jenes Schlägerterrain, von dem der Ball mit satterm Sound optimal genau und optimal beschleunigt ins gegnerische Feld fliegt, ist nun erweitert bei Federers frischer Geheimwaffe. „Beim Aufschlag komme ich jetzt regelmäßig auf Geschwindigkeiten um 200 Kilometer. Das war vorher eher nur in Ausnahmefällen möglich“, sagt Federer, „es ist aber eine große Erleichterung für mich.“ Federers Ambition, künftig aggressiver und offensiver zu spielen, wird von seinem Arbeitsgerät voll unterstützt – wobei der Schläger noch immer ein nicht hundertprozentig ausgereiftes Testobjekt ist,

bei dem Federer noch Details und Nuancen verbessert. Erst für den Frühling wird damit gerechnet, dass Wilson dieses neue Zauberspielzeug zur Serienproduktion freigibt. „Das ist kein Wunder“, sagt der Amerikaner John McEnroe, einst die Nummer 1 der Weltrangliste, „so ein Schlägerwechsel ist vergleichbar mit einem neuen Instrument, das ein Spitzenmusiker erhält. Da feilt man solange akribisch, bis der ideale Ton da ist.“

Federers halbes Dutzend neuer Schläger sind allesamt hochwertige Einzelstücke – nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für den Privatverbrauch des erfolgreichsten Grand-Slam-Spielers aller Zeiten bestimmt. Deshalb transportierte Federers Geschäftspartner und Manager Tony Godsick die wertvolle Fracht auch hochpersönlich aus den USA nach Melbourne – ganz auf Nummer sicher im Handgepäck. Nächster Einsatz für die Gerätschaft ist morgen das Federer-Achtelfinale gegen Jo-Wilfried Tsonga. Neunmal hat Federer das Duell mit dem Franzosen gewonnen, viermal verloren. Auch vor einem Jahr traf man sich hier in Melbourne zum Schlagabtausch, Federer siegte in fünf hartumkämpften Sätzen. Und mit alten Handwerksutensilien.

AUCH NADAL IM ACHELFINALE

AUSTRALIAN OPEN

Der Weltranglistenerte Rafael Nadal ist nach einer Demonstration seiner Stärke ins Achtelfinale der Australian Open eingezogen. Der Spanier setzte sich gegen den an Position 25 gesetzten Gael Monfils 6:1, 6:2, 6:3 durch. Nadal feierte seinen zweiten Sieg über Monfils in diesem Jahr, in Doha hatte er den Franzosen im Finale bezwungen und seinen 61. Titel auf der Profi-Tour gewonnen. In der Runde der besten 16 Spieler trifft Nadal, der 2009 in Melbourne triumphierte, auf den Japaner Kei Nishikori. Der Schützling des früheren French-Open-Siegers Michael Chang gewann gegen Donald Young (USA) 7:5, 6:1, 6:0.